

Neuer Stern am Trompetenhimmel



Nicht erst bei der Zugabe des fünften Sinfoniekonzerts lief der begnadete junge Trompeter Ben Stümke (rechts) im Duett mit dem ebenso brillanten Solo-Kontrabassisten Chihoon Choi zur Hochform auf.

PEDRO OBIERA

Im fünften städtischen Sinfoniekonzert begeistert der erst 15-jährige Trompeter Ben Stümke mit virtuoser Artistik.

AACHEN Für einen hellen, besonders charmanten Kontrapunkt zwischen zwei symphonischen Schwergewichten von Richard Strauss und Johannes Brahms sorgte im fünften städtischen Sinfoniekonzert der gerade erst 15 Jahre alt gewordene Trompeter Ben Stümke. Dessen Vortrag eines kurzen Trompetenkonzerts des böhmischen Frühklassikers Johann Baptist Georg Neruda im flotten und galanten Stil seiner Zeit entpuppte sich als weit mehr als ein unverbindliches Intermezzo.

Ein Werk mit spieltechnischen Anforderungen, die den auch von Mozart geschätzten hohen Standard böhmischer Bläser belegen. Gespickt mit virtuoser Artistik, aber auch mit nicht minder leicht zu formenden ausgedehnten Melodiebögen, die den jungen Solisten allerdings bei weitem nicht an seine Grenzen brachten. Mit einer makellosen, erstaunlich souveränen Interpretation bekräftigte der gebürtige Aachener den Eindruck, den er erst im letzten Weihnachtskonzert des von Thomas Beaujean geleiteten Euro-Kammerorchesters mit einem barocken Konzert hinterlassen hat. Und das wirklich außergewöhnliche Talent Ben Stümkes hat sich mittlerweile so weit herumgesprochen,

dass noch in diesem Jahr Aufnahmen mit dem WDR Sinfonieorchester und eine Tournee mit dem Star-Geiger Daniel Hope anstehen.

Den fast despektierlichen Eindruck, dass sich der junge Mann von den Anforderungen des Neruda-Konzerts geradezu unterfordert fühlte, bestätigte er im Zugabenteil mit einem atemberaubend rasanten Jazz-Standard von Chet Baker, bei dem er im Duett mit dem ebenso brillanten Solo-Kontrabassisten Chihoon Choi zur Hochform auflief. Da scheint ein neuer Stern am Trompetenhimmel auf dem Niveau von Simon Höfele und Till Brönner aufzugehen.

Ward lässt vieles laufen

Generalmusikdirektor Christopher Ward und die Musiker des in voller Besetzung angetretenen Aachener Sinfonieorchesters werden es dem jungen Talent nicht übelnehmen, dass er ihnen ein wenig die Schau gestohlen hat. Und das nach und trotz der effektvollen Symphonischen Dichtung „Tod und Verklärung“ im üppig rauschenden Klanggewand von Richard Strauss. Zu hören war eine gediegene Interpretation, die allerdings in manchem Detail und vor allem im Gesamtklang einer Feinpolitur bedürfte. Ward scheint sich in den letzten Monaten seiner Amtszeit mit den akustischen Bedingungen des Eurogress' abgefunden zu haben. Er ließ vieles laufen, so dass sich die extremen Klangballungen unkontrolliert entladen konnten.

Das substantiell gewichtigste Werk des Abends war die Erste Symphonie von Johannes Brahms, der Ward mehr Aufmerksamkeit schenkte. Mit Erfolg, auch wenn er vor allem den Kopfsatz recht robust anging und mit Piano-Schattierungen sparsam umging. Es hätte der insgesamt überzeugenden Interpretation nicht geschadet, wenn er ein etwas schlankeres Klangbild angestrebt hätte. Gleichwohl sorgte die Brahms-Vorstellung für einen eindrucksvollen Schlusspunkt, den das Publikum mit verdientem Beifall goutierte. Der Besuch des Konzerts am Samstag ließ allerdings auch diesmal noch Luft nach oben. Da waren zwei zeitgleich angesetzte Konzerte anderer Aachener Orchester natürlich nicht hilfreich.